

Band als Einführung für Studierende seinen Dienst tun, bei aller intensiveren wissenschaftlichen Arbeit aber muß man weiter zu den Standardwerken der großen Rheinischen (Petri/Droege) bzw. Westfälischen Geschichte (Kohl) greifen.

Noch eins: „Printed in Germany“ (so im Impressum) ist offenbar kein Qualitätsbegriff mehr. Viele Druckfehler, bis in die Schreibung von Namen (z. B. Buzer-Bucer, Gebhard(t) Truchseß von Waldburg) und Daten (z. B. 1831–1810 bei Friedrich von Bodelschwingh d. Ä.), und fehlende Kommata stören doch erheblich; hier ist zumindest nicht ordentlich Korrektur gelesen worden.

Bernd Hey

*Johannes Bernard, Evangelische Stiftung Volmarstein* (Westfalen im Bild, Reihe: Westfälische Kulturgeschichte, Heft 12), Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 1994, 44 S., brosch., 12 Dias.

*Klaus Neumann, Clemens August von Galen* (Westfalen im Bild, Reihe: Persönlichkeiten aus Westfalen, Heft 8), Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 1994, 53 S., brosch., 12 Dias.

Die Landesbildstelle Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat zwei Diaserien mit den dazugehörigen Erläuterungsheften auf den Markt gebracht, die nicht nur für den Kirchenhistoriker interessant sind, sondern regionale Kirchengeschichte auch in Schule und Hochschule – und dafür sind diese Reihen ja in erster Linie gedacht – transportieren. So ist es erfreulich, daß auch solche Themen aufgenommen werden. Die Praxis von Lehre und Unterricht zeigt ja, daß gerade begrenzte Themen sich weit besser als Bildfolge darstellen und zum exemplarischen Lernen nutzen lassen als epochenübergreifende Bebilderungen.

Eins fällt nun aber bei beiden hier zu besprechenden Serien gleich auf: Die Bilder selbst, als Dias beigegeben, stehen nicht im Mittelpunkt, sind nicht zu interpretierende Quellen, sondern eher Illustrationen, Beiwerk zum Text. Die Texte sind vorzüglich, sehr informativ, nicht unkritisch (s. etwa Galen) und weichen auch sog. „heißen Eisen“ wie z. B. der Euthanasie-Debatte nicht aus. Bei aller Eingrenzung auf den im Titel genannten Sachverhalt wird doch auch immer das allgemeinere Umfeld im Blick behalten: So beginnt etwa das Volmarstein-Heft mit einem Überblick über Entstehung und Entwicklung der Körperbehindertenfürsorge in Deutschland, und die Porträts der prägenden Leiter, des Gründers Franz Arndt und seines Nachfolgers Hans Vietor, werden mit der Baugeschichte der Anstalt und ihren jeweils speziellen Aufgaben (Kriegsversehrtenfürsorge, Rehabilitation, Forschung und Entwicklung technischer Hilfsmittel) kombiniert. Auch der Konzeptionswechsel, der viele diakonische Einrichtungen in den 60er und 70er Jahren bestimmte, wird mit dem Thema „Selbstbestimmtes Leben und selbstgewählte Wohnformen“ berücksichtigt.

Die chronologische Ordnung bestimmt auch das Heft über Bischof von Galen, dessen Leben und Werk nachgezeichnet wird. Neumann versucht, die prägenden Kräfte, die Galen geformt haben, zu bestimmen und sieht auch die Grenzen seines „Helden“. Natürlich steht die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus im Mittelpunkt, aber auch seine Schroffheit gegenüber den alliierten Besatzern wird

nicht verschwiegen. Das Heft ist wohltuend sachlich und wird der Gestalt Galens wohl gerechter als manche verherrlichende Legendenbildung. Die mehrfach erwähnte Hünenhaftigkeit Galens kommt natürlich auch den Fotos zugute: Galen erkennt man immer in der Menge. Köstlich das Dia 7: der riesenhafte Bischof neben einem kleinen, in SA-Uniform gepreßten Schulrektor bei einer Visitation.

Beide hier vorgestellten Diaserien und Begleithefte überzeugen durch Solidität und Informationsdichte, und doch: Gibt es nicht noch aussagekräftigere Bilder, und könnte man der Bildanalyse als Quelleninterpretation nicht mehr Platz einräumen?

Bernd Hey

*Robert Gellately, Die Gestapo und die deutsche Gesellschaft, Die Durchsetzung der Rassenpolitik 1933–1945, Ferdinand Schöningh, Paderborn 1993, 323 S., geb.*

Das Buch des Kanadiers Gellately ist – was der Titel nicht sagt – eigentlich eine Studie über den Regierungsbezirk Unterfranken (Würzburg) in der NS-Zeit, insbesondere die Tätigkeit der Gestapo dort und die Durchsetzung der Rassenpolitik gegenüber Juden und sog. Fremdvölkischen. Vorangestellt sind zwei allgemeinere Kapitel über die Entwicklung der Gestapo und die lokale Organisation des Gestapo- und Polizeisystems. Hier und in den folgenden Kapiteln – und die regionalhistorischen Forschungsergebnisse Gellatelys sind sicher z. T. auf andere Regionen übertragbar – interessieren den Verfasser vor allem die Gründe für die Effizienz der relativ kleinen Gestapoeinheiten. Er sieht sie in der Kontinuität der Politischen Polizei über den Systemwechsel von 1933 hinaus, im Spitzelsystem der V-Leute, in der Zuarbeit der übrigen Polizei und der Parteiorganisationen, schließlich (und nicht zuletzt) in der Mitarbeit der Bevölkerung, d. h. in deren der Gestapo gelieferten Informationen und Denunziationen. Daß das Verfolgungs- und Terrorsystem der Nationalsozialisten auf einer breiten Mitwirkung der Bevölkerung basierte, ist nicht mehr neu; viele gerade regionalgeschichtliche Untersuchungen, die Gellately allerdings nur z. T. rezipiert hat – so fehlen etwa die wichtigen Arbeiten von Thévoz/Branig/Lowenthal-Hensel, Mlynek und Klein –, haben gerade diesen Aspekt nationalsozialistischer Herrschaftsstabilisierung herausgearbeitet und herausgestellt.

Die Arbeit Gellatelys bleibt aber auch ohne sensationelle Neuentdeckungen interessant, zumal er sorgfältig den erhaltenen Aktenbestand der Würzburger Gestapo ausgewertet hat. So kommt er zu Erkenntnissen über die Motivation, die die Gestapo übrigens kaum interessierte, und die gesellschaftliche Schichtzugehörigkeit der Denunzianten; gerade durch sie wurde die sonst stärker abgeschirmte Privat- und Intimsphäre für die Polizei durchschau- und kontrollierbar. Neben Anpassung und Kollaboration von Amtsträgern waren es gerade die zahlreichen Anzeigen und Anregungen „normaler“ Bürger, die zusammen mit der Verweigerung mitmenschlicher Solidarität zur Isolierung der Juden beitrugen. Besonderes Interesse mag hier der Vergleich der Haltung von Gestapo und Bevölkerung gegenüber den Juden mit der zu den im Krieg verstärkt hereinströmenden Fremdarbeitern, besonders Polen, beanspruchen. Gellately hält die Kontrolle dieser Neuankömmlinge für die nun wichtigste Aufgabe der Gestapo,